Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein

Band: 7 (1898)

Heft: 41

Artikel: Schadenersatzklage gegen einen Hotelbesitzer im Streitwert von

54,000-56,000 Mk.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-523283

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Streiflichter zur heurigen Saison.

"Die diesjährige Saison zählt zu den besten; seit 20 Jahren hat man keinen solchen Sep-tember mehr gehabt."

tember mehr gehabt."

"Die Saison 1898 kann, trotz ihrer Kürze, als eine gude taxiert werden."

"Im ganzen wird wohl die Fremden-Saison 1898 zu den besten der letzten Jahre zählen."

"Unter die guten Zeiten kann die heurige Saison gerechnet werden."

"Während einigen Tagen mussten an vielen Orten sogar Gäste abgewiesen werden, hierin liegt wohl das beste Zeichen für eine gute Saison."

Saison. So lauten die Auszüge einiger in letzter Zeit in der öffentlichen Presse und zum Teil auch in angehenden Fachblättern erschienenen Saisonberichte. In allen diesen Urteilen aber ist, soweit die Saison im allgemeinen verstanden,

die ganze Schweiz gelten kann. Es heisst in demselben u. a.:
"Wir haben auch dieses Jahr die Erfahrung gemacht, dass für eine wirklich gute Saison die beiden ersten Monate, Juli und August, schön und einladend sein müssen. Was später kommt, es mag auch noch so gut sein, hat nicht mehr die gleiche Bedeutung und vermag nie einen schlechten Juli zu ersetzen. Und das ist das Charakteristische unserer heurigen Saison."

Fassen wir die ganze Schweiz ins Auge und ziehen, unter Berücksichtigung aller Verumständungen, das Facit der Saison 1898, so wird dasselbe "mittelmässig" lauten müssen. Und warum? Weil eine gute Saison nicht allein durch einen vierwöchentlichen Fremdenandrang bedingt wird, besonders dann nicht, wenn dieser Andrang sich auf den Monat August konzentriert. Die Vor- und Nachsaison sind es, welche der Saison den Stemple schlecht, mittelmässig oder gut aufdrücken. Die gute Nachsaison dieses Jahres hätte die schlechte Vorsaison vollständig gedeckt und man hätte von einem guten Jahr sprechen können, wenn eben nur die Vorsaison, d. h. die Monate April, Mai und Juni ungünstig gewesen wären, die Lücke nur die Vorsaison, d. h. die Monate April, Mai und Juni ungünstig gewesen wären, die Lücke jedoch auszufüllen, welche der Monat Juli zurückgelassen, dazu gentigt auch die längste und günstigste Nachsaison nicht. Und was der Ausfall eines Monats, der zur Hochsaison gezählt wird, bedeutet, das wissen nur Eingeweihte zu schätzen, der Laie aber setzt sich mit stoischem Gleichmute darüber hinweg, er sieht der momentleuer Andreweiin von der mit stoischem Gleichmute darüber hinweg, er sieht den momentanen Andrang im August, macht vielleicht selbst das Unangenehme der Unterkunftsschwierigkeiten mit und zieht daraus seine Schlüsse, wenn auch grundfalsche. Für den Monat August buchen unsere Hoteliers ein volles Haus sozusagen zum Voraus; es gilt als selbstverständlich, dass während dieser Zeit, wir möchten sagen, mit Volldampf gearbeitet wird. Auf dieser Voraussicht basieren auch die niedrigern Preise der Vor- und Nachsaison. Ein günstiger August berechtigt aber noch keineswegs zu Schlüssen auf eine gute Saison, wohl aber kann er, wenn gegen den 20. plötzlich schlechtes Wetter eintritt, der Saison ein sofortiges Ende bereiten und sie zu einer schlechten machen, wie dies voriges Jahr der Fall gewesen. Ebensowenig wie eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, macht ein günstiger August noch keine Sumer macht, macht ein günstiger August noch keine gute Saison. Die Vitznau-Rigi-August noch keine gute Saison. Die Vitznau-Rigi-bahn z. B. beförderte im August d. J. 1302 Personen mehr als im gleichen Monat vorigen Jahres und dennoch stehen die Einnahmen, auf die

Saison berechnet, um 3944 Fr. hinter denje-nigen der letztjährigen, schlechten Saison,

Was nun den gewaltigen Fremdenandrang anbetrifft, so weiss man in Hotelierskreisen nur zu gut, dass eine solch hohe Zahl von Reisenden vor 15 oder 20 Jahren sehr in Be-tracht gefallen wäre, heutzutage aber je länger je weniger. In nachstehendem erbringen wir den Beweis, dass bei Beurteilung einer Saison die Zahl der Reisenden ein sehr unsicherer Anhalts-

tracht gefallen wäre, heutzutage aber je länger je weniger. In nachstehenden erbringen wir den Beweis, dass bei Beurteilung einer Saison die Zahl der Reisenden ein sehr unsicherer Anhaltspunkt sein kann.

Wir haben diesen Sommer Gelegenheit gehabt, bei einer Wanderung durch die hochromantischen Gebirgsthäler und Höhenzüge des Kantons Wallis, einen Blick hinter die Kulissen der dortigen Hotelindustrie zu werfen und ist es für uns beemihend, konstatieren zu müssen, dass wohl nirgends so sehr gefrevelt wird in Bezug auf Preisschinderei, wie in einzelnen dieser Hochgebirgsthäler. Auf 1000 Meter Höhesen Gebeigeitsgthäler. Auf 1000 Meter Höhe solche zu 5 Fr. zu finden — nichts leichter wie das, und dabei sind Wagen oder auch nur Maultiere das einzige Beförderungsmittel für Proviant etc. Wer etwa glaubt, dass es sich hier jedenfalls nur um kleine, primitiv eingerichtete Geschäfte handeln könne, der irrt sich. Die Gäste sind deshalb nicht weniger anspruchsvoll und finden es ganz natürlich, dass ihnen um den Preis von 3.50, 4.— oder 5 Fr. Bequemlichkeiten geboten werden, die in der Ebenen nur bei doppelt so hohem Preise erhältlich sind. Wenn ein Wirt den andern unterbietet, wer will es dem Gaste verargen, wenn er daraus seinen Nutzen zieht?*) Er gewöhnt sich schliesslich daran, auf seinen Erholungsreisen weniger auszugeben, als ihn das Leben zu Hause kosten würde. Der Hotelierverein des Rhone-thales hat diesen Krebsschaden schon längst eingesehen und nicht umsonst den Mitgliedern die Pflicht auferlegt, keine Pension unter 5 Fr., ohne Zimmer, zu verabfolgen. Ob diese Massregel durchführbar, ist allerdings eine andere Frage. Wir hatten uns für diesen Gedanken s. Z. sehr erwärmt, seit wir aber mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört, wie es in Bezug auf Pensionspreise gehalten wird, müssen wir die Möglichkeit der Durchführung eines Minimalpreises von Fr. 5.— bezweifeln. Derjenige, der sich und sein Geschäft achtet, wird versuchen, seiner übernommenen Verflichtung nachzukommen, es wird ihm aber kaum zugemutet

*) Ganz ähnlich treiben es die Kutscher. Unter denselben bestehen da und dort verschiedene Vereinigungen. Bei Ankunft am Bahnhof wird der Reisende dann sofort von den Agenten dieser Konkurrenzvereine umringt, der erste offeriert eine Fahrt, deren regulürer Preis, sagen wir, 40 Fr., per Person ist, für 30 Fr., der zweite für 20 Fr., der dritte sogar für 10 Fr. und der Fremde — lacht ims Fäustchen. Frägt der Reisende, durch die verschiedenartigen Anpreisungen misstrauisch geworden, nach den Postkursen, so wird ihm die unverforene Antwort zu teil, die Post fahre nicht jeden Tag, und doch kursieren tiglich Posten auf den in Bezug auf den Unterhalt der Kutscher und Führer in den Hotels steht, darüber wollen wir vorläug schweigen, aber nicht unterlassen, auf das Vorgehen des Syndikats der Hoteliers in Chamonix, welches dieser Unsitte mit einem Schlage ein Ende bereitet hat, als nachahmenswertes Beispiel hinzuweisen.

dann erhält man ziemlich genauen Aufschluss. Die Antwort lautet: "Das Haus gehört mir, Milch und Gemüse haben wir selbst, im Hotel-Milch und Gemuse naben wir seibst, im Hotel-betrieb helfen Frau, Tochter und Sohn mit und am Ende der Saison haben wir doch immerhin so viel erübrigt, dass wir den Winter über bescheiden davon leben können. Hiegegen etwas einzuwenden, wäre vergebene Liebesmüh; denn gegen die Dummheit kämpfen selbst die Götter einzuwenden, wäre vergebene Liebesmith; denn gegen die Dummheit kämpfen selbst die Götter vergebene. Es dauert dann einige Zeit, vielleicht auch einige Jahre, dann ist der Faden abgewickelt, aber inzwischen haben sie anderen das Geschäft verdorben und den Gast damit. Kennt man diese Thatsachen, dann musses einem auch nicht auffallen, wenn unsern ersten Rang Hotels manchmal Offerten gemacht werden, die mehr als lächerlich sind, so z. B. einem der ersten Hotels in Montreux, welchem für 1 Zimmer mit 2 Betten und 2 Zimmer mit 19 Ett samt Pension für 4 Personen 19 Fr. per Tag offeriert wurde, nota bene für alle vier Personen zusammen. Wir haben vor uns eine Rechnung liegen von einem "Grand Hotel" im Wallis, ausgestellt an zwei Engländer, Passanten, dieselbe lautet: 2 dejeuners 2 Fr., 2 logements 3 Fr., 2 lunchs 3 Fr., total 10 Fr. Es liegt uns ferne, irgend Jemanden zu nahe treten zu wollen, im Gegenteil, dienigen, welche unter diesem System zu leiden haben, werden uns Dank wissen, und einige davon haben uns sogar ersucht, die Sache zur Sprache zu bringen. Denkt man aber an dieses reizende, romantische Gebirgsland Wallis und an die Entwickelung, welche es in den letzten Jahren hinsichtlich des Fremdenverkehrs genommen, sowie an die glänzende Zukunft, der dieser Kanton, Dank dem Simplondurchbruch entgegengeht, so muss man zu der Ueberzeug- ung kommen, dass man es dort wahrlich nicht nötig hätte, sich gegenseitig das Geschäft zu verderben.

Zur Ehre derjenigen, die sich selbst und den

Zur Ehre derjenigen, die sich selbst und den

Zur Ehre derjenigen, die sich selbst und den Beruf achten und diesem System fern stehen, sei es gesagt, dass die Stümper sich hauptsächlich aus Leuten rekrutieren, denen der Begriff Hotelier fremd ist, denen nicht nur der Berufsstolz, sondern auch jegliches Gefühl der Solidarität mangelt, und aus diesem Grunde ist ihnen mit Massregeln nicht beizukommen. Wir haben in unseren allgemeinen Saisonbetrachtungen absichtlich einen kleinen Abstecher gemacht und sind etwas lokal geworden, damit soll aber nicht gesagt sein, dass nicht an anderen Orten in ähnlicher Weise gesündigt wird, nur konnten wir hier mit Ueberzeugung berichten und lag der eigentliche Zweck dieser lokalen Berichterstatung hauptsächlich darin, nachzuand lag det eigenmene Zweck dieser lokalein Berichterstattung hauptsächlich darin, nachzu-weisen, dass die Menge der Fremden nicht mehr so sehr in Betracht kommt, wenn es sich darum handelt, festzustellen, ob eine Saison sich darum handelt, festzustellen, ob eine Saison schlecht, mittelmässig oder gut war. Auch dem bescheidensten Hotelier werden schliesslich zwei Gäste zu je 5 Fr. Pension lieber sein, als 3 zu je 3 Fr. 50. Was es zu einer guten Saison braucht, hat das Jahr 1895 gezeigt. In jenem Jahre waren im Mai und Juni die Hälfte der Tage schön, im Juli und August zwei Drittel, im September fünf Sechstel und im Oktober wieder die Hälfte somit 110 schöne Saisontzage gezens. die Hälfte, somit 110 schöne Saisontage gegen-

die Hallte, somit 110 schone Saisontage gegen-über 60 in diesem Jahre. Einzelne Gegenden, einzelne Gebirgspunkte mögen von einer guten Saison sprechen können, der Allgemeinheit gegenüber aber bleiben wir bei unserem Facit: Saison 1898: Mittelmässig.

A propos de rupture de contrat.

Premier cas. Une place est offerte au sommelier K. K..... à la suite d'une annonce, venue de Genève. Il répond comme suit: "Bains de Kissingen, le 3 septembre 1898. J'ai reçu votre honorée du 30 août, par laquelle vous m'offrez une place dans votre hôtel réputé. Vos

conditions me convienment; veuillez fixer le

jour de mon entrée."

Dans une deuxième lettre, datée du 13 sep-

jour de mon entrée."

Dans une deuxième lettre, datée du 13 septembre, le sommelier prie son futur pauron de diffèrer au 25 septembre la date de son entrée, sur le désir exprès de son chef actuel, car il y a encore du monde dans la maison et, comme il est l'unique sommelier, il ne pourra pas partir avant le 25 septembre. Son entrée est renvoyée à la date qu'il désire.

Le 24 septembre, soit la veille de l'entrée convenue, l'hôtelier de Genève reçoit un télégramme conçu en ces termes: "Arriverai sûrement le 2 octobre". Au 2 octobre arrive, au lieu du sommelier, la missive que voici: "Munich, le 1er octobre. Je vous informe, à mon grand regret, que j'ai sollicité de l'autoritée militaire la permission de me rendre en Suisse pour une année, mais qu'elle n'a été accordée seulement jusqu'au ler février. La place chez vous étant à l'année, il ne vous sera pas agréable que j'y entre pour quatre mois; je me suis donc résolu à rester en Allemagne. En vous adressant mes meilleurs remerciments de votre offre, etc."

Second cas. Une place est offerte pour

Le 11 septembre, quatre jours avant la date convenue, l'hôtelier reçoit cette lettre: "A mon vif regret, je dois vous faire savoir qu'il m'est absolument impossible d'entrer à votre service. Des circonstances imprèvues me forcent à rentrer à la maison cet hiver. Je vous prie de bien vouloir me renvoyer mes certificats originaux et j'espère que vous ne serez pas fâché de cette déconvenue, car vous aurez encore le temps de trouver un autre portiers.

Par conséquent, dans le premier cas, deux ajournements et, finalement, aucun résultat. Dans le second, après deux mois, peu de jours avant l'entrée en place, un manque de parole sous un faux prétexte. Car il a été établi que H.M. cherchait à se placer ailleurs après avoir

H. M. cherchait à se placer ailleurs après avoir

Schadenersatzklage gegen einen Hotelbesitzer im Streitwert von 54,000-56,000 Mk.!

Einem Riesenprozess, den ein Geschäftsreisender gegen einen Gastgeber angestrengt und der, nachdem bereits vier Instanzen (!) ein Urteil gefällt haben, die Gerichte immer noch beschäftigt, liegt folgender Thatbestand zu Grunde. Ein Kaufmann aus Württemberg stieg im Mai 1896 nach einer Geschäftsreise von Paris nach Berlin in einem der grössten Berliner Hotels ab. Als er an einem Nachmittage von einem Ausgange ins Hotel zurückkehrte und eilends seinem Zimmer zuschritt, trat er, eben um eine Korridorecke biegend, auf ein Stück mit Kleister bestrichenes Linoleum, das zur Reparatur des Bodenbelegs bestimmt war, glitt aus, schlug hin und brach sich den Arm. Er musste hierauf nach ärzlichem Rat noch einige Zeit gegen seine Absicht im Hotel bleiben, weigerte sich aber erkläftlicher Weise, seine Zeche zu bezahlen, und wurde von der Hotelleitung, die jedes eigene Verschulden an dem Unfall bestritt und denselben lediglich der Hast und Unvorsichtigkeit des Gastes bezw. der Fahrlässigkeit des von ihr mit der Reparatur betrauten Handwerkers zuschrieb, beim Amtsgericht auf Zahlung seiner Hotelrechnung verklagt.

Da der Verletzte, O., eine den Wert von 300 Mk. weitübersteigende Gegenklage erhob, so erklärte sich das Amtsgericht, laut Urteil

Da der Verletzte, O., eine den Wert von 300 Mk. weitübersteigende Gegenklage erhob, so erklärte sich das Amtsgericht, laut Urteil

vom 13. November für unzuständig. Nun gelangte die Sache an ein Berliner Landgericht, das nach umfänglicher Beweisaufnahme im September 1887 die betr. Hotelgesellschaft für dem tember 1887 die betr. Hotelgesellschaft für dem Grunde nach haftpflichtig erklärte, weil sie so-wohl als Hotelbesitzerin auf Grund des Gast-aufnahmevertrags wie als Hausbesitzerin für den gefahrlosen Zustand der den Gästen zur Verfügung stehenden Räume, namentlich der Treppen, Zugänge und Flure, Sorge tragen müsse und sich in dieser Beziehung einer groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe. Ueber musse und sich in dieser bezehning einer groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe. Ueber die Höhe der Entschädigung — O. forderte, da sein Arm nach langer Behandlung durch nicht weniger als 6 Aerzte steif blieb, 4504 Mk. und eine dauernde Jahresrente von 4000 Mk. blieb das Urteil vorbehalten. Das Oberlandes-gericht pflichtete in seinem Erkenntnis vom 21. Januar d. J. mit seinem Entscheidungsgründen dem Vordensteil bei eine Landen vordensteil seine der 21. Januar d. J. mit seinen Entscheidungsgrunden dem Vorderurteil bei und wies die eingelegte Berufung zurück, ebenso war auch die beim Reichsgericht beantragte Revision erfolgtos. Nachdem somit die Haftpflicht der Hotelgesell-schaft rechtsgiltig festgestellt war, hatte diese schaft rechtsgiltig festgestellt war, hatte diese bei dem hohen Streitwert allein an Anwalts-und Gerichtskosten über 3600 Mk., sowie an anchweisbaren Kurkosten über 1600 Mk. zu

zahlen.
Wieweit das Gericht die weiteren, ausserordentlich hohen Ansprüche des O. anerkennen
wird, steht noch dahin. Jedenfalls ist das berichtete Vorkomnis ein neur Beweis für die
hohe Haftpflichtgefahr des Gastwirthsgewerbes,
gegen die in vorliegenden Falle die betroffene
Hotelgesellschaft, wie wir hören, durch eine Haftpflicht-Versicherung geschützt ist.

Zu: "Balneologische Eindrücke".

Von einem unserer geschätzten Leser geht uns eine kleine Replik auf den in letzter Num-

uns eine kleine Replik auf den in letzter Nummer unter obigem Titel erschienenen Artikel zu. Derselbe schreibt:
"Bei den mancherlei berücksichtigungswerten Ausführungen schiesst der Verfasser doch in mehreren Punkten über das Ziel hinaus und zeigt die unangenehmere Seite des Deutschuns, das manche Deutsche in der Fremde so unbeliebt macht. Wir wissen und anerkennen, was wir deutscher Kultur schuldig sind, aber wir sind keine schweizerischen Deutschen und keine deutsche Provinz, so wenig, als unsere französisches Departement. Wir sind Schweizer und wenn wir der Eigenart der Fremden auch gerne und bestmöglich Rechnung tragen, so und wenn wir der Eigenart der Fremden auch gerne und bestmöglich Rechnung tragen, so haben wir das Recht auf unsere Eigenart. Französisch ist für uns nicht eine internationale, sondern eine Landessprache. Ob sehnarrender Berliner Jargon, echt schwäbischer Dialekt, Plattdeutsch u. s. w. schöner sei, als unser kernhaftes Berner- oder Züridütsch, das ist fraglich und Geschmacksache." r

Aus den Geheimnissen der chinesischen Küche.

Aus den Geheimnissen der chinesischen Küche.

Man darf sich nicht einbilden, dass die Chinesen ausschliesslich oder gar mit Vorliebe Ratten, Mäuse und Regenwürmer verspeisen. Der Chinese ist vielmehr ein geborener Koch, und würde er zur Zubereitung der Speisen nicht so viel rauziges Oel, ja sogar Ricinusöl verwenden, so könnte man die chinesische Küche nicht nur für sehr abwechslungsreich, sondern vielleicht sogar — für schmackhaft er-klären, natürlich mit gewissen Einschänkungen. Herr von Hesse-Wartegg erzählt sehr hübsch in dem soeben bei Weber in Leipzig erschienenen Werke "Chipa und Japan" über die üblichsten chinesischen. Gerichte bei Arm und Reich. Das Hauptgericht bildet stets, selbst bei dem grössten Bankett, der Reis. Fleisch und Fische werden nur als Belage zum Gemüse betrachtet. Der Chinese isst ungefähr alles, was grün ist: alle unseren Feldfrüchte, wie Kartoffel, Kohl, Salat, Bohnen, Erbsen, selbst Knoblauch, dann auch unzählige Wasserpflanzen, Blätter, Wurzeln und Stengel, junge Bambussprossen, selbst das frische Seegras.
Nicht ganz so reichhaltig, aber doch reichhaltig genug, ist die Liste der Fleischspeisen. Zwar Rinder werden fast gar nicht mehr gegessen, sondern nur als Lasttiere gezüchtet. Auch Ziegen und Hammellteisch wird nicht gegessen; dagegen wird Kamel- und Pferdefleisch auch zum Kochen verwendet. Die Nationalspeise aber bildet das Schweinefleisch, und so arm kann ein Chinese fast nicht sein, dass er sich nicht ein Schwein halten würde. Ja in vielen chinesischen Provinzen versteht man unter Fleisch überhaupt nur Schweinefleisch.
Neben Enten und Gänsen, die in China fast nur künstlich ausgebrütet und massenhaft gegegesen werden, bilden junge fette Katzen und mit Reis gemästete kleine Möpse, die von wandernden Händlern in ihren an Bambusstangen aufgehängten Holzkästen feilgeboten werden, wie bei uns die Strassburger Gänse, eigens gezüchtigt und sind eine gesuchte Delikatesse. Zwar giebt es namentlich in den Armenvierten Hunde- und Katzenersaturants, aber die dort verwendeten Hunde sind ge

Armenverein inntee- und Aatzeinessandans, aber die dort verwendeten Hunde sind gewönnlicher Art, die hauptsächlich den armen Klassen zur Nahrung dienen. Ueber der Eingangsthüre hängt gewöhnlich eine Anzahl geschlachteter Tiere, neben ganzen Strängen getrockneter oder geräucherter fetter Ratten. Die
wohlbabenden Söhne des himmlischen Reiches woninabenden Some des minimischen reiches verschmähen aber ebenso wie die Europäer den Rattenbraten, den sie den Armen überlassen, sind indess z. B. einem "Hundekopf à la vinai-grette" oder einer "Hundeschnauzsuppe" durch-aus nicht abhold. Alle anderen Arten unseres

Geflügels, wie Rebhühner, Wachteln, Schnepfen, Wildenten etc., kommen in den Ebenen Chinas massenhaft vor und werden eifrigst gejagt. Be-sonders beliebt sind Schwalbennester, die im Innern des Landes 50 bis 100 Mark pro Kilo kosten und die hauptsächlich aus Aberglauben kosten und die hauptsachlich aus Abergiauben gegessen werden. Die verschiedensten Arten Schlangen, namentlich Wasserschlangen, werden zu Suppen verkocht; Heifischflossen bilden eine bosondere Delikatesse; auch Froschschenkeln werden gerne gegessen.

Wie sind neue Fässer zu behandeln? Neue Fässer müssen vor dem Gebrauche gut ausgelaugt werden, da das Eichenholz lösliche Stoffe enthält, die für den Wein nachteilig werden. Am besten gelingt das Reinigen der neuen Fässer mit Wasser und Dampf. Zusätze neuen Fässer mit Wasser und Dampf. Zusätze von Kalk und Soda zum Reinigungswasser haben keinen Wert, besser ist ein Zusatz von Schwefelsäure, 100 Gramm auf 100 Liter Wasser. Am besten ist es, wenn man die neuen Fässer mit Wasser gefüllt längere Zeit stehen lässt; selbstverständlich muss das Wasser von Zeit zu Zeit erneuert werden. Nach diesem Auslaugen mit kaltem Wasser brüht man die Fässer fünf bis zehn Mal mit heissem Wasser aus, wobei man immer das Brühwasser, ehe es ganz kalt geworden ist, wieder aus demselben entfernt. Auch nach der sorgfältigsten Auslaugung wird man in neue Fässer nie wertvolle und feine Weine einfüllen. Weine einfüllen.

man in neue Fässer nie wertvolle und feine Weine einfüllen.

Sehr kostspielige Dinge. Der höchste Preis für ein Gemälde wurde für Meissoniers 1814* bezahlt, denn ein gewisser Chanchard zahlte dafür 850,000 Fr. — Das kostspieligste Gebäude der heutigen Welt ist wahrscheinlich die New-Yorker Bankfiliale in Albany, denn die Kosten desselben wurden auf ungefähr 100,000 000 Fr. veranschlagt. — Im Jahre 1892 bezahlte Malcolm Forbes dem Senator Forbes 2,000 000 Fr. für das Rennpferd Arion; das ist der höchste Preis, der für ein Ross je gezahlt worden ist. — Das wertvollste Buch der Welt ist eine hebräische Bibel, die sich jetzt im Vatikan befindet. Im Jahre 1512 weigerte sich Papst Julius II., für sie ihr Gewicht in Gold zu bezahlen, was einem Betrage von 500,000 Fr. gleichkommen würde. — Der Diamant "Imperial" wird als der schönste Diamant angesehen, den die Welt kennt. Der Fürst von Hyderabad bot dafür 10,000 000 Fr., der höchste Preis, der je für einen Edelstein gezahlt worden. — Das kostbarste Mahl, das je verzehrt worden ist, soll Aclius Verus zwölf Gästen vorgesetzt haben, denn es kostete nach unserm Geled 1,250 000 Fr.



Arosa. Herr Ambr. Thomann in Chur hat das Hotel und Pension Rothorn in Betrieb genommen. Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 11. Oktober 9285.

Die Gotthardbahn beförderte im Monat August 276,000 Personen (1897: 238,840).

Rhätische Bahn. Der Monat August zeigt eine Reisendenzahl von 68,865 gegen 65,448 im Vor-jahre.

jahre.

Schaffhausen. Herr F. Ruff hat das Hotel zum
Rheinischen Hof käuflich erworben und führt dasselbe unter dem Namen Hotel Ruff weiter.

selbe unter dem Namen Hotel Ruff weiter.

St. Raphaël. Dus im Bau begriffene Grand Hotel Boulouris ist infolge starker Regengüsse und mangelhafter Deckung zusammengestürzt.

Bad Weissenburg. An Stelle des abgebrannten Gebäudes steht nun ein neues im Rohbau bereits vollendet da. Der fünfstöckige Bau wird eins provisorische Holzeementbedachung erhalten.

Braunschweig. Das Hotel Preussischer Hof, welches kürzlich erst für 400,000 Mk. verhandelt wurde, kaufte jetzt Herr Hotelier Steinmann aus Bremen für 480,000 Mk.

Basel. (Mitg. vom Verkehrsbureau.) Laut den Zusammenstellungen des Polizeidepartements sind während des verflossenen Monats September in den Gasthöfen Basels 18649 Fremde abgestiegen. (Sept. 1897: 18672.)

Basel. Durch Beschluss des Grossen Rates wurde einstimmig nach Antrag des Regierungs-rates die Erstellung einer elektrischen Kraftstation und eines Stadtleitungsnetzes beschlossen und der heiter erforderliche Kredit von 2,260,000 Fr. bewilligt.

Darmstadt. Wegen fortgesetzter Weinfälsch-ungen wurde von der Darmstädter Strafkammer der Weinbändler Valentin Bisch aus Offenbach zu fünf Monaten Gefängnis und 1200 Mk. Geldstrafe ver-urteilt.

atonaten verlangens und 1200 nas. Geststate Vertreiten behangen An der Weinsteigerungen Landeron
erzielte der bekannte weisse Neuenburger Clos
Bertrand Fr. 51 per gerle, während der note Clos
Bertrand à Fr. 51 per gerle, während der note Clos
Bertrand à Fr. 51 per gerle, während der note Clos
Bertrand à Fr. 84 verkauft wurde; die Qualität wird
sich den besten Jahrgüngen anreihen.

Neuhausen. Herr Albert Müller, Oberkellner
im Hotel Spiezerhof in Spiez, hat das neuerbaute
Hotel Cassandra übernommen und wird es unter
der Firma Hotel Müller, vormals Cassandra, am
20. Oktober antreten.

Die Pilatus - Bahn hefürderte im Sentember

20. Oktober antreten. Die Pilatus - Bahn bef\u00f6rderte im September 7046 Personen (1897: 4013). Die Einnahmen be-trugen im September Fr. 40,982, 79 (17,759, 15), seit Beginn des Jahres Fr. 228,291,07 oder Fr. 34,464.26 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Luzern. Das Fremdenblatt für Luzern, Vierwaldstätter See, Zuger See und Umgebung, soll nun auch während des Winters zur Ausgabe gelangen, und zwar im Oktober und April je zweimal, vom 1. November bis 31. März je einmal per Woche. Die til tilche Sommer-Ausgabe wird, wie bisher, vom 1. Mai bis 30. September dauern.

San Remo. Wie sehon gemeldet, hat Herr H. Menge die Direktion des New Claridges Hotel in London übernommen. Die Direktion seines eigenen Hauses, Grand Hotel Bellevue in San Remo, über-trug er Herrn Brunner, der während der verflossenen Saison die Direktion im Hotel Messmer in B-Baden inne hatte.

Uetliberg-Bahn. Der Monat September zeigt eine Reisendenzahl von 12,297 gegen 7,944 im Vor-jahre, und für die Personenbeförderung eine Ein-nahme von Fr. 15,840 (1897; Fr. 10,318). Die Ge-samteinnahmen betragen vom Januar bis September Fr. 108,299 gegen Fr. 98,998 in dem betreffenden Zeitraum des Vorjahres.

Estratum des Vorjahres.

Fataler Irrtum. Auf der Rückkehr von ihrer Oberlandreise wurden für die Schüler des Progymnasiums in Delsberg am Bahnhofbülfet Bern telegraphisch 56 Suppen bestellt. Aus den bestellten "65 soupes" machte aber der Telegraph "56 Soupers", und das führte bei der Ankunft der Schüler zu unliebsamen Erörterungen, die indessen in Minne beigelegt werden konnten.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgüste vom 24. Sept. bis 30. Sept. 1898: Deutsche 328, Engländer 290. Schweizer 225, Hol-länder 67, Franzosen 84, Belgier 13, Russen 74, Oesterreicher 16, Amerikanner 37, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 38, Dämen, Schweden, Norweger 7, Angebörige anderer Nationalitäten 8. Total 1,122. Darunter waren 115 Passanten.

Darunter waren 110 rassanten.

Ein Fortschritt. In Berliner Wirtshäusern sind jetzt Spielkarten-Mischmaschinen eingeführt worden. Die Maschine, die Erfindung eines Strassburgers, besorgt das Mischen der Karten selbständig und mit einer Gründlichkeit, die nichts zu wünschen übrig lisst. Die Jasser haben daher jetzt nicht mehr nötig, die kostbare Zeit mit dem Mischen zu vergeuden, und "mogeln" kann die Maschine nicht.

vergeuden, und "mogeln" kann die Maschine nicht.
Zürich. Herr Kracht zum "Hotel Baur au Lace"
hat seinen neuen Anbau an das Hotel nunmehr
beschaft seinen schreibt der Gastwir sind darin die
het seinen schreibt der Gastwir sind darin die
der Dampfwische auf den Zeirich Auch hier
wurde nach allen Richtungen den Erfaheungen und
Richtungen der Neuzeit gehuldigt und etwas erstellt, das wehl für lange Zeit allen Ansprüchen
genügen wird.

Montreux. Letzter Tage drangen zwei Frauenzimmer, die vermutlich die Gewohnheiten des Personals sehr genau kannten, in die Wohnungen
Ber Portiers eines Hotels ein, entmahmen derselben
höchst ungeniert einen schweren Koffer und trugen
in vor den Augen der Fremden, die an einfaches
Deplacement dachten, fort. Ein Kommissionär musste
ihnen den Koffer in ein anderes Hotel tragen, wo
die beiden "Damen" ein Zimmer nahmen, den Koffer
hineinschaffen liessen und ihn dort in aller Gemächlichkeit plünderten. Sie entnahmen ihm 145 Fr,
die Ersparnisse des Portiers, und verschwanden,
ohne ihre Adresse zurückzulassen. ("N. Z. Z.")

Lausanne. Ohne Subventionen von Stadt oder Privaten zu verlangen, will Herr Durel von Genf in Lausanne innen Kursaal errichten, dessen Bau auf Fr. 1,200,000 veranschlagt ist. Der Plan liegt schon vor. Zweimal in der Woche würde das Kursaal-Orchester auf einem der öffentlichen Plützen Lausannes Gratis- Konzerte geben. Da für die Künstler, welche Herr Durel in Wien, Berlin, Paris und London herzuziehen beabsichtigt, ein Gagentat von Fr. 200,000 in Aussicht genommen ist, die Gesamtkosten überhaupt sehr hoch zu stehen kommen, soll das bekannte Spiel der "Petit chevaux" im Etablissement gestattet sein.

im Etablissement gestattet sein.

München. Das Hotel Bayerischer Hof, das seine Entstehung einer Anregung Ludwigs I. verdankt, und im Jahre 1840 erbaut wurde, hat der jetzige Besitzer Herr Hermann Volkhardt zeitzemässen Umgestatlungen unterziehen lassen. Die neue Fassach eragt, im Style deutscher Renaissance, mächtig empor. Der frühere Hof ist zu einem Prunkhof umgeschaffen, der mit den Sälen und untern Räumlichkeiten derartig im Verbindung steht, dass sie bei grossen Festlichkeiten alle zusammen benutzt werden können. Hervorragend an Ausstatung sind der Fürstensalon und ein neuer Pestund Ballsaal.

Die Wengernalpbahn erhält zwischen den Stationen Wengen und Wengernalp ein neues Tracé. Die Bauten sind bereits in voller Ausführung begriffen. Das neue Tracé wird eine Maximalsteigung von blos 16 Prozent erhalten, während das jetzige eine solche von 25 Prozent besitzt. Infolge der verminderten Steigung wird es möglich werden, mit einer Lokomotive zwei grosse Personenwagen, statt, wie bis jetzt, blos einen zu hefördern. Die Bahnstwallung hofft, auf diese Weise den immer zuperstenden Reisendenandrang bewältigen zu können. Pür spätter ist auch der Uebergang vom Dampf zum elektrischen Betrieb in Aussicht genommen.

Kurorte-Verband. Der Verband der Kur- und Badeorte und Mineralquellen Deutschlands, Oestersich-Ungand und der Schweize welcher seinen diesjährigen Kongress vom 5. bis 9. Oktober in Bad Homburg v. d. H. abheilt, hat auf eine Einladung des Bernischen Verkehrsvereins hin beschlossen, seine nichtste Versammlung im Bern abzuhalten. Dieser Kongress wird voraussichtlich Ende September 1899 stattfinden. Vor vier Jahren versammelte sich genannter Verband in Baden-Baden, vor zwei Jahren im Wien, und es wird derselbe nun zum ersten male in der Schweiz tagen. Alle grössern Kurorte und Bäder Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gehören diesem Verbande an.

Nachteile mancher anderen, reellen Geschäfte.

Weinpreise. Die Versteigerung der Weinernte hat bereits in verschiedenen Gemeinden des Kantons Waadt genen Die Ernet der Weinberge der Jura-Simon-Bahn Die Ernet der Weinberge der Jura-Simon-Bahn. Die Greichte der Weinberge der Jura-Simon-Bahn Weiner der Weine der Weine der Geschen der Liefter verkauft. Ein Verkauf wurde zu 60 Cts. abgeschlossen. Die Gemeinden der Umgebung von Grandson verkauften zu 49⁴/₄, die Privaten zu 46⁴/₄ und Roten zu 66⁴/₂, Cts. Der Montagner ob Lutry gilt 67⁴/₂ Cts., und in Coraward verweiten der Weiner der Weine

Hektoliter; Lutry, Rebgürten des Schlosses Montagny 67½, Cts. der Liter (45 im Vorjahre); Pupilles 66½, (Kosten der Weinlese zu Lasten des Künfers); Reb-gürten zu Handen der Hypothekarksase 57 Cts. Fechy, Gemeindereben 60 Cts. per Liter von der Kelter weg (Kosten der Weinlese zu Lasten des Verkünfers). Roberolle, Roter 35,5 Cts. der Liter, Weisser 50 und 51 Cts. der Liter Sauser. Etey, Schlosskeller 55 Cts. per Liter. Mont sur Rolle, Grande Maison 61 Cts. per Liter. Orbe, Roter 70 Cts. per Liter, Weisser 42 Cts. und Sauser 50—52 Cts.

Grande Maison ei Cts. fer Liter. Orbe, Roter 70 Cts. per Liter, Weisser 42 Lee. Orbe, Roter 70 Cts. per Liter. Orbe, Roter 70 Cts. Eine unrichtige Standesbezeichnung im Fremdenbuche eines Hotels kann unter Umständen eine Anklage weise Heterigs im Gefolge haben. Ein Russe, der Geschätels eine Hermann Friedenthal aus Warschau, der Eine Hermann Friedenthal aus Warschau, der Einer Hermann Friedenthal aus Warschau, der Staftwarschaufter werden der Strafkammer in Görlitz aus der Unterword er Geschäufte der Lage gewesen war. Die Anklage behauptete, dass der Reisende — der sich als Zigarrettenfabrikant ins Fremdenbunch eingetragen hatte, während er lediglich Händler war — unter dieser Vorspiegelung en Hotelwirt zur Kreditierung des Logis veranlasst und denselben Schliesslich um einen Teil der Hotelstein der Schließen der Geschäftigt den Betrug begangen haben, indem er beinem Kaufmann gegenüber als Zigarrenfahrikant, einem Kaufmann dem im ersteren Falle der Zouge Heidrich Nachdem im ersteren Falle der Hotelstein der Heter haben wirde, auch wenn er sich nicht als Fahrikant ausgegeben, konnte das Gericht einen Betrug in der Handlungsweise des Russen nicht erblicken. Er und fergesprochen und aus der Hatt entlassen. Bezüglich des zweiten Betrugsfalles wurde das Verfahren auf einen neuen Termin vertagt.

geschehen würde.

Montreux. Statistique des étrangers arrivés à Montreux pendant le troisième trimestre 1898, statistique des étrangers arrivés à Montreux pendant le troisième trimestre 1898, statistique établie par les soins de la Société des Hôteliers. Grâce à un été pluvieux d'abord, excessivement chaud ensuite, la progression de 1897 à 1898 n'est pas aussi forte que celle de l'année précédente. Grâce également aux affaires en cours, à la politique, au conflit hispano-américain, aux fétes de la Hollande, la statistique enregistre une diminution progressive pour nos hôtes de nationalités française, américaine et hollandaise. Mais laissons la parole a ix chiffres;

	1896	1897	1898
Janvier .	 569	863	1071
Février .	 977	869	1025
Mars	 1262	1243	1642
Avril	 1646	2609	2739
Mai	 1548	2051	2017
Juin	 1790	1358	1603
Juillet .	 2449	2610	2697
Août	 3082	3528	3187
Septembre	4990	4874	4877
Totaux .	 18,313	20,005	20.858

Voici, pour ce troisième trimestre un tableau

mparatif des	tı	oi	S	dernières	années:	
3me	tri	ime	stı	re: 1896	1897	1898
Allemands				1816	2183	2326
Anglais .				2103	2417	2224
Américains				561	605	418
Autrichiens	3			112	124	171
· Espagnols				89	41	24
Français .				2935	3323	2943
Italiens .				128	131	117
Hollandais	1			428	306	211
Belges	ſ	•	٠	420	148	213
Danubien	٠.			18	23	18
Russes				986	634	871
Scandinave	s			98	72	87
Suisses				998	839	952
Divers:				189	166	186
Totaux				10.521	11.012	10.761

La statistique n'enregistre que les arrivées dans les hôtels de Montreux; les sociétés, les écoles, les voyageurs de commerce, etc., n'y entrent pas du tout en ligne de compte.

Theater.

Repertoire vom 16. bis 23. Oktober 1898.

Stadttheater Basel. Sonntag 3 Uhr: Der tadttheater Basel. Sonntag 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer, Schauspiel. Sonntag 7½ Uhr: Im weissen Rössl, Lustspiel. Montag 7½ Uhr: Der Vogelhündler, Operette. Mittwoch 7½ Uhr: Rigoletto, Oper. Donnerstag 7½ Uhr: Das Heinothen am Herd, Oper. Freitag 7½ Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen, Trauerspiel. Sonntag 3 Uhr: Der Herrgottschnitzer von Ammergau, Volksschauspiel. Sonntag 7½ Uhr: Der Troubadour, Oper.

Stadttheater Zürich. Sonntag 71/2 Uhr: Oberon, Oper. Montag 71/2 Uhr: Hänsel und Gretel. Mittwoch 71/2 Uhr: In Behandlung. Don-nerstag 71/2 Uhr: In weissen Rössl. Freitag 71/2 Uhr: A basso porto. Samstag 71/2 Uhr: A basso norte. basso porto.

Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Aubert.